

Post-Privacy

Protokoll der Sitzung vom 27.2.2018

Christian Sangvik

4. März 2018

1 Generelles

Wir haben in der zweiten Sitzung den Text “Post-Privacy” von Christian Heller diskutiert.^[1]

Beim Lesen des Textes ist aufgefallen, dass Heller den Begriff der Privatsphäre gar nie ausführt, sondern einfach im Sinne einer Prämisse davon ausgeht, dass es eben jene nicht mehr gibt und ein eigentlicher Datenschutz nicht mehr möglich sei. Dies ist nicht der einzige Punkt, wo es scheint, dass er seine eigenen Prämissen nicht überprüft.

Abgesehen von nicht diskutierten Behauptungen zeigt Heller aber auf einer sehr bildlichen und metaphorischen Weise, wie er uns Menschen in Interaktion mit dem Internet sieht.

Wir haben zum diskutieren eine Grundstruktur basierend auf vier Fragen erarbeitet:

- Warum verlegen die Leute ihr Leben ins Internet?
- Wie funktioniert das Internet in technischer Sicht?
- Was passiert mit dem Menschen im digitalen Zeitalter?
- Was tun ausgehend von der jetzigen Situation?

Bemerkenswert an unserer Diskussion war ausserdem, dass wir, selbst nachdem wir uns zu beginn schon klar gemacht haben, dass der Autor die Privatsphäre nicht diskutiert hat, dies auch nicht getan haben. Ist dies ein Symptom einer Diskussion über das Internet und das Private?

2 Leben im Internet

Warum der Mensch sich dem Internet preisgibt lässt sich nicht sagen. Aber wir können mehrere Beweggründe vermuten.

Es scheint Teil einer jeden Gesellschaft zu sein, dass sich die Menschen in ihr bisweilen verstellen, aus dem Alltagstrott ausbrechen, oder in einer Ausnahmesituation, wo sie sich

zusammenrotten müssen, hinter eine andere Fassade begeben wollen. Wir müssen quasi am Netz teilnehmen, um nicht den Anschluss an die Gesellschaft zu verlieren. Und wer teilnimmt wird gleichzeitig zum Teil des Netzes.

Es scheint bisweilen sogar notwendig, dass sich der Mensch verwandelt, damit auch andere Seiten seiner selbst zum Tragen kommen, welche er normalerweise nicht ausleben kann. Die Verwandlung selber kann auch als ein Ritual gelesen werden.

Ich denke, dass wir uns einigermassen einig sind, dass wir uns mit der Teilnahme nicht notwendigerweise selber aufgeben, sondern dass wir nur eine Maske aufsetzen, wie auch am Karnevall, im Beruf oder bei anderen Formen der Selbstinszenierung. Der Unterschied scheint jedoch darin zu bestehen, dass im Internet jeden Tag Karnevall ist.

Ein durchaus nicht zu vergessender Punkt für das Netz ist dessen Einfachheit und Effizienz. Wir können ungeachtet grosser Distanzen in Echtzeit Informationen austauschen, was unseren Alltag mittlerweile massgebend bestimmt.

3 Das Internet

Heller beschreibt das Internet als ein organisches Wesen, eine Art Monster, das aktiv agiert und nach Daten hungert, welche der Mensch bereitwillig füttert. Und das Monster ist sehr hungrig, da es ständig mehr lernen will. Sein Wesen scheint das mehr lernen zu sein, da es so konzipiert ist.

Allgemein wird die technische Funktionsweise des Internets im Text nicht diskutiert, sondern ein Schauernmärchen aus Bildern entwickelt. Das Monster hat hunger, ein Bild, welches forciert wiederholt wird zur Verstärkung seiner Wirkung.

In seinem Wissensdurst und durch die Art, wie das Netz als Schnittstelle des Austausches jedes einzelnen Computers, und damit von den Menschen die sich hinter dem Schirm befinden, steht, wird das Netz selber unkontrollierbar und legt sich so flächendeckend über den gesamten Planeten. Das Netz ist nicht Teil der Kommunikation, es ist vielmehr die Kommunikation selbst. Wir möchten eigentlich über das Netzwerk mit anderen kommunizieren, kommunizieren aber letzten Endes mit dem Netz selbst.

Das Internet ist eine wechselseitige Beziehung nach kommerzieller Art. Wir geben Daten hinein, und bekommen dafür andere Daten zurück. Allerdings können wir nur schwerlich den Preis ausmachen, da wir nicht genau wissen, welche Daten denn eigentlich von uns genommen werden, und auch nicht, wozu diese Daten denn letzten Endes gebraucht werden. Es stellt sich denn auch die Frage; Was ist Information, was sind Daten? Klar ist nur, dass das Internet eine Art Basar für Daten ist. Jedem ist auch klar, dass dieser Basar auch überwacht ist. Doch wer überwacht ihn, und in welchem Masse? Müssen wir uns denn überhaupt vor einer Überwachung fürchten, oder mag sie uns sogar dienen?

Eine andere Eigenheit des Netzes ist dessen Speicherfunktion. Was einmal ins Netz eingespeist wurde, geht niemals wieder weg. Daten, die ihren Weg ins Netz gefunden haben, können nicht mehr gelöscht werden, da sie bereits mit der Eingabe x-Fach kopiert und eingelagert wurden. Das Internet ist nicht eine Oberfläche, die sich den Menschen die mit ihm interagieren zeigt, sondern eine Art Maschinenraum, der ständig arbeitet, Daten verschiebt und kopiert, neues generiert und niemals schläft. Wir brauchen die Daten des

Internets nicht einmal selber zu generieren, sondern alleine die Metadaten, die durch die Nutzung anfallen sind neue verwendbare Daten.

4 Die Zukunft

Das Internet ist aus einer guten Idee heraus entstanden, einfach und von überall aus sich austauschen zu können. Es ist aber wichtig, dass es ein können und kein müssen ist. In der heutigen Zeit aber ist es zu einem Zwang geworden. Viele Alltagshandlungen sind ohne Internet nicht mehr denkbar, selbst wenn das Netzwerk für einiges verborgen im Hintergrund bleibt.

Es ist also wahrscheinlich nicht der richtige Weg, gegen das Internet ankämpfen zu wollen. Wir sollten uns aufklärerisch auseinandersetzen, was diese neue Lebensweise für uns bedeutet, und wir müssen uns positionieren, wie wir damit umgehen wollen.

Viele wünschen sich ein Regelwerk, welches Gefahren und Risiken minimiert. Ein solches Regelwerk ist aber nur schwerlich umzusetzen, da das Internet nicht mehr territorial funktioniert, wie dies klassische Gesetzgebungen tun. Ausserdem, selbst wenn wir eine Regelung hätten, wer würde diese forcieren? Das Vertrauen der Menschen in irgendwelche Instanzen, seien sie national, international oder gar privat, scheint gebrochen oder mindestens belastet. Wir hören immer wieder von neuen Rechtsüberschreitungen im grossen Stil, und dies auch von Staatswegen.

Ein anderes Problem ist die Frage, ob wir uns denn, selbst wenn wir so gewissenhaft mit der Ressource Internet umgehen, wie wir nur können, überhaupt selber schützen können, oder sind wir bereits Opfer von der Nutzung anderer, welche dann Rückschlüsse auf uns zulassen? Können wir das Internet torpedieren mit gezielten Angriffen und Fehlinformationen? Ich denke nicht. Aber eine Bewegung in die richtige Richtung wäre in meinen Augen, wenn man das Konzept des Internets wieder vermehrt wie in dessen Anfängen lesen und auch leben würden: Ein *dezentrales* Netzwerk, an dem jeder teilhaben *kann*. Wir müssen mit Bedacht und Bewusstsein damit umgehen.

Literatur

- [1] Christian Heller. *Post-Privacy, Prima leben ohne Privatsphäre*. C.H.Beck, München, 2011.